

WELCHE FRAGEN BLEIBEN, WENN DER HYPE ABEBBT?

Die Aufmerksamkeitswelle um neue KI-Modelle flacht nur langsam ab. Dabei ist die KI-Berichterstattung von Erzählungen einer „Superintelligenz“ und von Vermenschlichung geprägt. Beides hat im Kontext von KI-Modellen Tradition, aber in den Debatten eigentlich nichts zu suchen, sagt Andreas Jungherr. Er beschreibt, wie der Hype entstehen konnte und welche für unser Zusammenleben wichtigen Aspekte bislang zu wenig Aufmerksamkeit erhalten.

KI-Modelle sind spätestens seit dem Launch von ChatGPT kein Nischenthema mehr. Wir haben in den letzten Monaten sehr viele Berichte über „Superintelligenzen“ lesen, sehen und hören können. Wie haben Sie die mediale Auseinandersetzung erlebt?

Die neuen Sprachmodelle haben eine Aufmerksamkeitswelle ausgelöst. Als es Ende 2022 losging, dachte ich noch: Okay, wir reden jetzt einmal wieder ein bis zwei Wochen über einen neuen Prototypen und dann ebbt das wieder ab. Dieses Mal war es anders. Der Launch von ChatGPT und

„Wenn wir davon sprechen, dass Sprachmodelle ‚verstehen‘ oder ‚halluzinieren‘, sind das letztlich Begriffe, die in diesem Kontext nichts zu suchen haben. Sie entsprechen nicht den dahinterstehenden Mechaniken.“

die Kommunikation dazu erfolgte gut dosiert. OpenAI und Microsoft veröffentlichten alle paar Wochen etwas Neues dazu. Dadurch konnten sie Aufmerksamkeit binden. Außerdem war es für viele zum ersten Mal möglich, ein solches komplexes KI-System selbst auszuprobieren – ohne Vorwissen oder besondere Kenntnisse. Zusätzlich können wir mit den Ergebnissen, den Texten von ChatGPT, alle etwas anfangen. Sie spielen in vielen Arbeitskontexten eine Rolle. Die Automatisierung betrifft damit plötzlich nicht mehr nur bestimmte industrielle Produktionsprozesse, sondern für uns bislang menschlich besetzte Tätigkeiten wie das Verfassen von einfachen Texten.

Die Bilder, die Medienberichte häufig von neuen KI-Modellen zeichnen, sind stark von Vermenschlichung geprägt. Warum ist das so?

Für viele Journalist*innen ist es einfacher, mit Vermenschlichung zu arbeiten, weil es sowohl für sie als auch für die Rezipient*innen verständlicher sein kann, als über Gewichtungen und Modellarchitekturen zu sprechen. Diese Bilder erzeugen Vorstellungskraft und Anschlussfähigkeit. Zur Frage, ob meine Arbeit von einer Maschine ersetzt werden könnte, kann ich ohne genauere Kenntnisse eine Meinung haben. Auch Technikkonzerne fördern diese Narrative gezielt. Sie haben ein Interesse daran, dass wir ihren Produkten eine unglaubliche Fähigkeit und Reichweite zuschreiben – ungeachtet dessen, ob das der Realität entspricht. Wenn

in einem Produkt die Fähigkeit vermutet wird, die Welt aus der Balance bringen zu können, sind die dahinterstehenden Unternehmen wichtig. In sie zu investieren, wirkt dann bedeutsam.

Ist das problematisch?

Wenn wir davon sprechen, dass Sprachmodelle „verstehen“ oder „halluzinieren“, sind das letztlich Begriffe, die in diesem Kontext nichts zu suchen haben. Sie entsprechen nicht den dahinterstehenden Mechaniken. Das bedeutet nicht, dass in diesen KI-Systemen und ihrer Entwicklung kein Wert begründet ist, darin keine Leistung steckt oder ihre Entwicklung kein Fortschritt ist. Während wir allerdings über die scheinbaren Fähigkeiten der neuen KI-Modelle sprechen, beachten wir andere wichtige Fragen nicht. Dazu zählen etwa Moderationsentscheidungen, auf denen entsprechende KI-Systeme basieren, oder Fragen nach der Urheberschaft und Entlohnung, die gerade bei generativen KI-Systemen wichtig sind. Wenn wir diese Welle der Aufmerksamkeit hinter uns haben, kommt wahrscheinlich eine Welle der Ernüchterung. Wir müssen erst einmal sehen, wie entsprechende Anwendungen auf diesen prototypischen Modellen aufbauen und wie sie in der Praxis tatsächlich funktionieren.

Abgesehen davon, auf welche Weise wir uns mit KI auseinandersetzen, hat der Hype um ChatGPT das Thema auch stärker in die breite Öffentlichkeit getragen. Das bietet auch die Chance, darauf aufzubauen, um uns als Gesellschaft mit wichtigen Fragen auseinanderzusetzen. Geht diese Anschlussfähigkeit womöglich auch mit einem Abebben der Aufmerksamkeit verloren?

Wie nachhaltig die Wahrnehmung von KI ist, ist damit verbunden, wie viele Produkte aus den bislang existierenden Prototypen entstehen. Hinzu kommt die Frage, ob wir diese Produkte und ihre Funktionen tatsächlich noch als KI wahrnehmen. Wenn Sprachmodelle beispielsweise in Textverarbeitungsprogrammen ausgerollt werden, nehmen wir das als neue Funktionen der Software wahr. Die KI-Modelle sind für uns dann weniger präsent. Der Neuigkeitswert verliert sich und wir sprechen nicht mehr so viel darüber. Das ist derzeit im Zusammenhang mit vielen KI-Anwendungen der Fall, zum Beispiel bei Suchmaschinen.

Auch wenn der Hype abflacht, ist es wichtig, sich mit der Entwicklung, Funktionsweise und dem Einsatz von KI-Modellen zu beschäftigen. Sie können sich auf unser Zusammenleben auswirken. Inwiefern berühren komplexe KI-Systeme unsere demokratischen Strukturen?

In einer Demokratie sollen wir in der Lage sein, selbstbestimmt politische Entscheidungen zu treffen, zum Beispiel bei Wahlen. Das erfordert, dass wir rechtlich dazu in die Lage versetzt werden, aber eben auch, dass wir eine Meinung äußern und bilden können. Deshalb ist die Struktur von Informations- und Kommunikationsumgebungen extrem wichtig. In diesem Zusammenhang spielen durch KI-Systeme strukturierte Kommunikationsräume eine Rolle. Das betrifft gängige KI-Anwendungskontexte wie im Fall von sozialen Netzwerken oder Suchmaschinen. Von außen ist hier das tatsächliche Ausmaß des Einflusses der KI-Systeme schwer zu durchschauen. Die Annahme, dass Menschen auf Grundlage manipulierter Informationsumgebungen Entscheidungen treffen, öffnet in jedem Fall die Tür dafür, demokratische Prozesse wie Wahlen infrage zu stellen. Es gibt dann viele Gründe, die Wahlverlierer*innen anführen können, warum eine Wahl nicht legitim war. Das ist eine extrem gefährliche Situation, wie wir es derzeit in

den USA sehen. Das betrifft aber auch Deutschland, wo ebenfalls Wahlergebnisse durch bestimmte Akteur*innen delegitimiert werden.

Perspektivisch ist das dialogische Format von Suchanfragen, das Large Language Models ermöglichen, ein zusätzliches Problem. Es stellen sich Fragen danach, welche Moderationsregeln hinterlegt sind und ob die Ergebnisse korrekte und ausgewogene Darstellungen wiedergeben. Zugleich ist denkbar, dass künftig dialogische Antworten auf Suchanfragen Nutzer*innen die Notwendigkeit nehmen, die jeweiligen Quellen zu besuchen. Damit verlieren mittlere und kleine Informationsange-

bote Monetisierungsoptionen. Über die Zeit wird damit die Zahl politischer Informationsangebote und Quellen zurückgehen. Solche strukturellen Veränderungen können zu einer kontrollierteren Kommunikationsumgebung beitragen, aber eben auch zu einer, der es an Diversität fehlt.

„Solche strukturellen Veränderungen können zu einer kontrollierteren Kommunikationsumgebung beitragen, aber eben auch zu einer, der es an Diversität fehlt.“

Andreas Jungherr ist Inhaber des Lehrstuhls für Politikwissenschaft, insbesondere Digitale Transformation, an der Universität Bamberg. Er untersucht die Auswirkungen der Digitalisierung auf Politik und Gesellschaft. Ihn interessieren unter anderem Einstellungsstrukturen zu Künstlicher Intelligenz. Jungherr befasst sich außerdem mit den Herausforderungen und Chancen bei der Nutzung neuer Datenquellen, von KI und computerbasierten Methoden in der Sozialwissenschaft.

Interview von Jaana Müller-Brehm



© Benjamin Herges/Uni Bamberg